

# Mädchenheim in Niklasdorf erlebt raschen Niedergang

**Beckum (gl).** Viele Frauen aus dem Kreis Beckum haben noch bis ins hohe Alter vom Erholungsheim in Schlesien erzählt, wo sie in den Jahren 1928 bis 1931 als junge Mädchen eine halbjährliche Haushaltsschule besucht hatten.

Damals hatte der Kreis Beckum im Herrenhaus des ehemaligen Rittergutes Niklasdorf ein Mädcheninternat für halbjährliche Kurse eingerichtet. Gedacht für minderbemittelte Arbeiter- und Waisenkinder des Ersten Weltkrieges. Das Haus wurde von den Nonnen des Ordens „Unserer lieben Frau“ geführt.

Vorsteherin war Schwester Maria Ludgeri. Ihr zur Seite standen die Schwestern M. Aurelie für die Küche, M. Adena für die Wäsche, M. Sophronia als Hauswirtschaftlerin, M. Theophora als Handarbeitslehrerin und Fräulein Agatha Kuhnert als Gewerbelehrerin. Hinzu kam Kaplan Dr. Drissen als Religionslehrer, der zugleich als Hausgeistlicher fungierte. Waren im ersten Jahr die Kurse noch gut besetzt, so wurde es in den

folgenden Jahren immer schwieriger, die erforderliche Schülerzahl zu erreichen. Grund war die mangelnde Unterstützung durch den Kreistag in Beckum, der wohl von vorneherein der Anstalt skeptisch gegenüber stand.

Bemühungen, schlesische Kinder zu werben, hatten zunächst zwar einen gewissen Erfolg, doch auch hier scheiterte es an den Kosten, die die jeweiligen Gemeinden zu tragen hatten. Außerdem weigerten sich die Bauern, ihre Kinder mit Arbeiterkindern zur Schule zu schicken. So wurde es den Nonnen immer schwerer gemacht, den Betrieb aufrecht zu erhalten. Als sie dann aus der Presse erfuhren, dass die Anstalt geschlossen werden sollte, ging die kurze Episode der schlesischen Haushaltsschule zu Ende. Im Herbst 1931 war die Episode Niklasdorf beendet. Zur gleichen Zeit wurde auch das Heim in Niendorf an der Ostsee geschlossen. In Niklasdorf kam das Haus in die Hände der „Deutschen Handwerkerzentrale“, die es als Wohnheim für junge Mädchen

nutzte, die als Arbeitskräfte in der in der Landwirtschaft eingesetzt wurden.

Für die engagierten Nonnen ein schwerer Abschied aus dem Grottkauer Land, denn sie hatten ihr Herzblut investiert und sich oft unter Entbehrungen und vielen Mühen für die jungen Mädchen eingesetzt. Auch sollte die liebevoll eingerichtete Kapelle nicht mehr genutzt werden – es hatte sich beim Pfarrer in Giersdorf ein Konkurrenzdenken eingestellt, so dass er die Betreuung der Kapelle in Niklasdorf verweigerte. Im Interesse der Siedler in Niklasdorf wollte der Caritasverband die Kapelle zunächst erhalten und für einen Geistlichen sorgen, doch die Arbeiterzentrale zeigte kein Interesse. Und so erfolgte die Übergabe des Hauses im Beisein von Direktor Fernkorn als Vertreter des erkrankten Landrats Fenner von Fenneberg, Caritasdirektor Ratibor, Major Kleff, Direktor Giese von der Siedlungsgesellschaft und Dr. Rosendahl als Besitzer der Immobilie.

**Hugo Schürbüscher**

24.09.'11



**Einen 36 Meter hohen Turm** wies der Rathausbau von 1840 im schlesischen Grottkau nahe Nicklasdorf auf.